

Die Frau in Büchern der Zeit

Von FRANZ HILLIG S. J.

Gibt es ein Thema, das durch alle Bereiche und Stufen des Lebens hindurch die Menschen mehr fesselte als die Frau? „Das Motiv des Weiblichen hallt durch die ganze Schöpfung“ (Gertrud von Le Fort). Man möchte entmutigt lächeln, wenn jeder neue Roman und jeder neue Film immer nur dieses „ewige Thema“ zu kennen scheinen; und doch steht noch hinter allen Verkitschungen und Entweihungen wie ein Echo aus der Schöpfungsfrühe: „als Mann und Weib schuf er sie“ — und schuf sie aufeinander bezogen. Nie wird die Menschheit diese Lektion ausgelernt haben; nie der Mann und auch nie die Frau.

Denn es ist durchaus nicht so, daß das „Geheimnis Weib“ nur dem Mann Rätsel aufgäbe. Nein, auch die Frau ist sich selbst Geheimnis. Es gibt Psychologen vom Ansehen Buytendijks, die gerade als einen ersten Befund des Weiblichen feststellen, daß es sich selbst Frage sei. Und so überrascht es nicht, wenn sich neben den vielen Werken, in denen männlicher Forschergeist in das Wesen des Weiblichen einzudringen sucht, nicht wenige aufschlußreiche und ernst zu nehmende Werke von Frauen über die Frau finden.

Die Anteilnahme am Thema Frau ist dabei in der Neuzeit keineswegs nur platonisch. Erst spätere Epochen werden erfassen, in welchem Ausmaß in unserer Zeit um die Stellung der Frau gekämpft worden ist. Der Wandel, der das Frauenleben ergriffen hat, ist gewaltig! Ein Buch aus dem Stalling-Verlag „Die Frau in unserer Zeit“ trägt den bezeichnenden Untertitel: Ihre Wandlung und Leistung. Gleich das erste Kapitel von Edith Oppens bringt den stürmischen Rhythmus dieses Wandels zum Bewußtsein.¹ Nach dem Soziologen Helmut Schelsky hat die Frauenbewegung ihr Ziel erreicht.² Heute müssen wir aus tieferer Schau eher befürchten, daß sie über ihr Ziel hinauschießt und man aus politisch-juristisch-gesellschaftlichen Gleichheitsansprüchen heraus Gefahr läuft, das Eigensein der Frau preizugeben.

Es nimmt wunder, mit welcher Blindheit hier Männer wie Frauen bereit sind, um das Geringe zu gewinnen, das Wesentliche zu opfern. Die Preisgabe des Weiblichen wäre nicht nur eine unabsehbare Katastrophe für die Frau, auch der Mann würde tödlich mitgetroffen. Niemand mehr als der Mann muß brennend wünschen, daß dem Leben diese Spannung, dieser Reichtum und Trost erhalten bleibe (Léon Bloy würde sagen: dieses „Paradies“) und zwar so lauter und ungemindert wie nur möglich. Seine eigene Lebensfülle ist gebunden an die „schöpferische Bedeutung des Polaren“. Umgekehrt kommt es erst und gerade da zu einer tatsächlichen „Minderwertigkeit“ der

¹ Die Frau in unserer Zeit. Ihre Wandlung und Leistung. 324 S., Oldenburg, Hamburg. Gerhard Stalling. Mit 37 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Ln. DM 14,80. An dem Buch haben acht weibliche und drei männliche Autoren mitgearbeitet. Es gibt einen Querschnitt durch die Frauenfragen der Gegenwart.

² Die gelungene Emanzipation. Merkur, Stuttgart, IX, 86 (April 1955) S. 360—370.

Frau, wo sie den Mann zu imitieren und es ihm auf seinem eigenen Feld gleichzutun sucht.

Wo noch christliche Klarheit und Wachheit herrschen, wird der Kampf um die Fraulichkeit der Frau mit aller Entschiedenheit geführt werden müssen. Wie sehr unser Heiliger Vater Pius XII. davon durchdrungen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß man aus seinen Worten an die Frau und über die Frau ganze Bücher zusammenstellen konnte.³ Die katholische Frauenbewegung hat immer um dieses Doppelte gewußt: daß die Frau aus geschichtlich bedingten, unwürdigen Abwertungen, Versklavungen und Einengungen zu befreien ist, daß aber all diese Befreiung in die Freiheit der *Frau*, in eine Entfaltung ihres Frauentums zu führen habe; gleichberechtigte aber eigenständige und eigenwertige Partnerin des Mannes soll sie sein.

Es geht nicht an, eine christliche Sicht der Frauenfrage allein aus dem Schöpfungsbericht ableiten zu wollen. Die Bibel sagt nicht nur, daß das Weib aus dem Manne gebildet und ihm „zur Gehilfin“ gegeben sei. Sie weiß auch, daß in Christus „nicht mehr Mann oder Weib“ ist (Gal 3, 28). Evas Fall ist wettgemacht durch die Heilsrolle, die Maria gnadenhaft verliehen ward. Erich Przywara spricht aus dem Denken der Kirche, wenn er die unbedingte theologische Gleichwertigkeit von Mann und Frau damit begründet, daß Frauentum und Mannestum in gleicher Weise Gleichnis Gottes sind, „der darum in seiner Fülle erst geschaut wird, wenn er als derjenige erkannt ist, der die Eine Einheit und das Eine Urbild beider ist, so daß eine Gottesliebe in dem Maße Gottesliebe ist, als sie in sich selber kühle Härte des Mannestums durch keusche Zartheit und Güte der Frau, und diese durch jene ergänzt, — in dem Maße, als die beiden Erscheinungsformen des Menschen, Mann und Frau, nicht in zwei Seelen und einem Leibe nur, sondern in einer Seele sich ergänzen“.⁴

Wenn nach Kol 3, 18 die Frauen ihren Männern „untertan“ sein sollen, dann gilt das in der religiösen Sicht von Eph 5, 25 ff.: der Mann sieht die Frau wie Christus die Kirche und opfert sich für sie. „Die Gleichberechtigung von Mann und Weib im privaten und öffentlichen Recht des modernen Staates (die in der Gleichstellung der beiden Geschlechter im modernen Sozialleben ihre Ursachen hat) verstößt in keiner Weise gegen den Grundsatz or-

³ *Käthe Seibel-Royer*, Pius XII. Ruf an die Frau. Aus den Rundschreiben, Ansprachen, Briefen und Konstitutionen des Heiligen Vaters zusammengestellt. 316 S., Graz, Verlag Styria, brosch. DM 9,60. Ein wahres Handbuch der christlichen Frau und ihrer Bildung. Das Buch ist thematisch aufgebaut (die Frau als Gattin, als Mutter, moderne Eheprobleme, die Frau im öffentlichen Leben, die weibliche Jugend, die religiöse Frau usw.) und verwebt die Papstworte mit der Darstellung zu einem durchgehenden Text. — Pius XII. Eheleben und Familienglück. Ansprachen an Braut- und Eheleute. 248 S., Luzern, Rex-Verlag, DM 9,90. Vgl. auch: Der Papst sagt. Lehren Pius XII. Nach den Vatikanischen Archiven herausgegeben von *Michael Chinico*. 368 S., Frankfurt M., Verlag Heinrich Scheffler, Ln. DM 16,80. Unter den Stichworten: Liebe, Ehe, Familie, Frau, bes. S. 18—72. — Papst Pius XII. Zu den heutigen Aufgaben der Frau. Gesammelt und herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Deutschen Frauen. 57 S., Köln.

⁴ Liebe. Der christliche Wesensgrund. Freiburg i. Br. 1924, Herder. S. 104.

ganischer Über- und Unterordnung, den Paulus für das sittliche Verhältnis der Gatten (und nur dafür) bestimmend sein läßt.“⁵

Ja, Gertrud von Le Fort geht so weit, auf religiösem Gebiet fast eine Umkehrung zu wagen. In ihrem „erstaunlichen Buch“ (Hermann Rinn) „Die ewige Frau“, das im 82. Tausend vorliegt und heute noch so überragend und beglückend ist wie vor zwanzig Jahren (es erschien 1934), sieht die Dichterin im Bild der Frau geradezu die wesentliche religiöse Haltung verkörpert. Ihr geht es dabei weder um die psychologische und biologische noch um die geschichtliche und soziale Stellung der Frau, sondern um die symbolhafte. Das darf man nicht übersehen. Die Dichterin selbst betont: „Dieses Buch behauptet für die Frau von ihrem Symbol her eine besondere Hinordnung zum Religiösen. Es behauptet aber nicht etwa eine besondere Religiosität der Frau oder gar ihren religiösen Primat gegenüber dem Manne — das würde das vollkommene Mißverständnis dieses Buches bedeuten! Sondern es geht um die Bildhaftigkeit des Religiösen, um seine gleichnishafte Darstellung, die allerdings — das ist mit dem Symbol gegeben — in besonderem Maß der Frau aufgetragen und aufgegeben ist.“⁶

In keiner Frau wird die Grundhaltung des Gott hingegebenen Geschöpfes so anschaulich wie in Maria: „Das ‚fiat‘ der Jungfrau ist das Offenbarwerden des Eigentlich-Religiösen. Indem es zugleich — eben als Hingebung — das Offenbarwerden des Eigentlich-Weiblichen ist, wird dieses zum Offenbarwerden des Religiösen im Menschen überhaupt: Maria ist die Hingebungsgewalt des Kosmos in Gestalt der bräutlichen Frau.“⁷

*

Wenige Jahre nach dem Erscheinen der „Ewigen Frau“ hat sich eine andere Stimme im katholischen Lager erhoben. Im Jahre 1938 erschien das Frauenbuch von Oda Schneider „Die Macht der Frau“. Zu einem Zeitpunkt, da man daranging, die Frau aus dem öffentlichen Leben herauszudrängen, unternahm es die Österreicherin, darzutun, welche Macht die Frau gerade dann besitzt, wenn sie Frau ist, „wenn sie aus den reinsten und tiefsten Quellen ihres Frauentums schöpft“. Man hat ihr Buch eine „Metaphysik der Frau“ genannt. Es erarbeitet seine Erkenntnisse vor allem aus der Stoffmasse der geschichtlichen Befunde: Die Frau in der Urzeit, im Heidentum, im Alten und Neuen Bund. Viele große Frauengestalten der Vergangenheit stehen in Oda Schneiders Buch namentlich auf. Man könnte es eine geschichtliche Orchestrierung der christlichen Erkenntnis von der ewigen Frau nennen. Von der heilkundigen Frau des Altertums über die zaubermächtige

⁵ K. Neundörfer zit. bei Otto Karrer: „Seele der Frau. Ideale und Probleme der Frauenwelt“. 197 S., München, Ars Sacra. S. 118.

⁶ Die ewige Frau. Die Frau in der Zeit. Die zeitlose Frau. 156 S., München, im Kösel-Verlag S. 6. Ein Buch, das klassisch bleibt, das unserm Volk beim Heraufziehen der Nazi-Irrlehren als Schutz und Schild vom Himmel geschenkt wurde und durch das allein schon die Dichterin einen Anspruch auf die Dankbarkeit aller Deutschen erworben hat.

⁷ Ebd. S. 15.

Priesterin und zukunfts kündende Sibylle führt die Linie über die lebenszerstörende Hexe zur heiligen und gekrönten Frau, zu Maria und dem Kampf, den ihr der Drache liefert.

Noch einmal setzte die katholische Spekulation über das Wesen der Frau an: eine Chorfrau der Abtei St. Hildegard-Eibingen im Rheingau nahm noch erhabener und mystischer als ihre beiden Vorgängerinnen das Thema auf. Schon war Krieg, da erschien in Salzburg „Das große Zeichen. Die Frau als Symbol göttlicher Wirklichkeit“ von Maura Böckeler OSB.. Dieses Werk, das beim Leser spekulative Kraft und Sinn für die Sprache der Symbole voraussetzt, versucht „nicht nur eine metaphysische Schau des weiblichen Seins zu bieten, es will sogar das Urbild erkennen lassen, dessen Sinnbild und Gleichnis die ‚Frau‘ ist. Es strebt in gewissem Sinne eine Theologie der Idee ‚Frau‘ an als der Verwirklichung eines göttlichen Gedankens. Nicht die religiös-sittliche Betätigung der Frau in ihrer Umwelt steht hier in Frage, sondern der Eidos ‚Frau‘ als Offenbarung Gottes in der Schöpfung — erhöht in Maria, der Mutter des Erlösers — als Urwirklichkeit im innertrinitarischen Leben Gottes — geschaut als Gleichnis zum Heiligen Geist — und als Gestaltwerden dieses Göttlichen in irdischer Erscheinungsform — in der Kirche. Eva, Maria, Ekklesia werden, durchhaucht vom Heiligen Geiste, als eine umfassende Ganzheit ‚Signum magnum‘, als das ‚Große Zeichen‘ sichtbar: mulier amicta sole et luna sub pedibus ejus, das ‚Weib‘ umkleidet mit der Sonne der Gottheit und deren Abglanz, die Schöpfung, zu ihren Füßen“ (Abt Ildefons Herwegen).

Der Leser spürt: hier ist mystische Theologie. Hildegard von Bingen hat hier Pate gestanden; und viele werden zu solcher Spekulation keinen Zugang finden. Und doch wäre es bedauerlich, wenn so manche tiefe und lichtvolle Seiten dieses Werkes völlig in Vergessenheit gerieten. Wenigstens die Menschen der Kontemplation sollten dieses dritte große symbolische Frauenbuch moderner deutscher Frauen noch zur Hand nehmen.⁸

Es ist erstaunlich, wie fruchtbar sich in den dreißiger Jahren das Denken deutscher katholischer Frauen in der Durchklärung unseres Problems erwies. Und „es wird ein Ruhmestitel deutscher katholischer Klosterfrauen bleiben, daß es einer aus ihrer Mitte gelungen ist, eine ‚Metaphysik der Geschlechter‘ zu schaffen, die man zweifellos als das wissenschaftlich grundlegende Werk bezeichnen muß“. Erich Przywara meint damit das Werk von Schwester Thoma Angelica Walter „Seinsrhythmik. Studie zur Begründung einer Metaphysik der Geschlechter“.⁹ Bereits 1932 erschienen, war es den genannten Frauenbüchern vorangegangen. Es war zu wissenschaftlich, um in die Breite zu wirken; um so mehr eröffnet es tiefe und originale Erkenntnisse und es sei, wenn auch mit einer gewissen Zaghaftheit, gleichfalls

⁸ D. Maura Böckeler OSB, Chorfrau der Abtei St. Hildegard-Eibingen im Rheingau: Das große Zeichen. Die Frau als Symbol göttlicher Wirklichkeit. Mit einem Geleitwort von Ildefons Herwegen OSB, Abt von Maria Laach. 588 S., Salzburg 1941, Otto Müller.

⁹ S. Thoma Angelica Walter vom Armen Kinde Jesus: Seinsrhythmik. Studie zur Metaphysik der Geschlechter. 296 S., Freiburg i. Br., Herder.

erneuter Beachtung empfohlen. Es besitzt (nach E. Przywara) eine unbeirr-bare Tiefe, eine klassische Sprache und ist von einer geradezu mathemati-schen Strenge, obwohl die Verfasserin die Form persönlicher Erlebnisdar-stellung gewählt hat.

*

Auf diese hohen Einsichten weiblicher Spekulation antwortete auf der Ebene wissenschaftlicher Sachforschung zunächst das auf fünf Bände ange-legte Werk von Theoderich Kampmann „Anthropologische Grundfragen ganzheitlicher Frauenbildung unter besonderer Berücksichtigung des reli-giösen Bereichs“. Bisher erschien Band I, im wesentlichen eine Physiologie der Frau und Band II, die Psychologie des Frauenwesens enthaltend.¹⁰ Der Theologe und Pädagoge hat sich mit immensem Fleiß in die verschiedenen Sparten der Fachliteratur eingearbeitet. Das bleibt ihm zu danken. Denn nicht nur wird auf diese Weise eine Fülle von Erkenntnissen auch dem Nicht-fachmann zugänglich, es kommt auch zu der „Polyphonie der Stimmen“, von der Kampmann im Vorwort des I. Bandes spricht, und zu einer „um-fassenden Gemeinschaftsbemühung um dieselbe Sache“. Denn „ein Unter-ziel der Arbeit sollte sein, den Mediziner mit dem Metaphysiker, den Psy-chologen mit dem Theologen, den Charakterologen mit dem Historiologen und so fort ins Gespräch zu bringen. Wie tragisch nämlich reden sie meist aneinander vorbei!“¹¹

Die Spekulation, soll sie nicht im Leeren verlaufen, setzt nun einmal die Kenntnis der Tatsachen voraus. Andererseits bedürfen die Ergebnisse, etwa naturwissenschaftlicher Forschung, der Einordnung in eine höhere geistige Schau. Dies geschieht hier für die Physiologie und Psychologie. Drei weitere Bände sollten das Werk vollenden: einer über die Soziologie, einer über die Metaphysik und Theologie der Geschlechter und ein letzter über die Typo-logie. Wir wissen nicht, wie es um sie steht.¹²

In etwa tritt das bekannte Werk von F. J. J. Buytendijk „Die Frau: Na-tur, Erscheinung, Dasein“, das 1953 bei Bachem, Köln, in deutscher Über-setzung erschien, an die Stelle der bei Kampmann fehlenden Bände. Der holländische Gelehrte, Mediziner, Psychologe und Philosoph, steht dem Existenzialismus nahe und vertritt eine phänomenologische Psychologie. V. E. Freiherr von Gebattel hebt an seinem Werk die nüchterne und zugleich von Ehrfurcht getragene Untersuchung hervor. Sie beleuchte, da sie den weiblichen Grundakt des Daseins studiere, eben den des Mannes und mache beide transparent für das Geheimnis des Menschen überhaupt. „Die Grund-voraussetzung seines Werkes ist ja, daß die Frau zu verstehen ist als Modus des Menschseins.“ Das Buch von Buytendijk wird so wenig wie das von Le Fort in Zukunft aus dem verstehenden Bemühen um die Frau wegzudenken

¹⁰ I. Band 335 S., II. Band 398 S., beide Paderborn 1946, Verlag Ferdinand Schöningh.

¹¹ Ebd., Band I, S. 9.

¹² In unserer Zeitschrift hat P. A. Brunner S.J. seinerzeit das Werk von Th. Kampmann gewürdigt (Bd. 140 [1947] 79).

sein, wenn es im Formalen auch nicht die Geschlossenheit des Werkes der deutschen Dichterin erreicht. Es ist in weiten Partien eine Auseinandersetzung mit der Sartre-Schülerin Simone de Beauvoir und ihrem Werk „*Le deuxième Sexe*“.¹³ Besonders gelungen scheint uns, wie Buytendijk im dritten Teil seines Werkes die weibliche Daseinsform gegenüber dem Arbeitscharakter des Mannes als „sorgendes in-der-Welt-Sein“ beschreibt. — Im übrigen bleibt auch vor den modernen Denkern das Geheimnis des Weiblichen ein Geheimnis, und man kann wohl fragen, ob sie wesentlich über das hinausdringen, was die Menschheit schon immer vor diesem Geheimnis ahnend empfunden hat.

Als Folge unserer erweiterten geschichtlich-völkerkundlichen Kenntnisse und zugleich aus der heute weit verbreiteten existentialistischen Abneigung gegen überzeitlich gültige *Wesenserkenntnisse* macht sich bei heutigen Soziologen und Psychologen eine allzu große Scheu bemerkbar, von „der Frau“ und dem metaphysischen „Wesen der Frau“ Aussagen zu machen. Richtig ist natürlich, daß wir in der realen Erscheinung der Frau geschichtlich gewordenen Formen gegenüberstehen und vieles Willkürliche und Zufällige da hineinspielt, wie Ähnliches überhaupt für den gesamten Bereich unserer Erfahrung gilt. Dennoch sind die geschichtlichen Weichenstellungen gewiß nicht blind und sinnlos geschehen, sondern sie sind offenbar Ausdruck des dahinter stehenden Wesens. Grob gesagt: der Mann war nie und wird nie Mutter sein. Bis in die Physiologie hinein zeigt sich, daß die Frau völlig anders angelegt ist als er. Der männliche und der weibliche Körper sind nach einem Wort Runges weder gleichwertig noch minderwertig, sie sind verschiedenwertig. Denn „sie sind für verschiedene physiologische Leistungen eingerichtet.“¹⁴ Es gibt die weibliche Natur und weibliches Wesen, und es läßt sich in unserer zeitgeschichtlichen Situation oft (wenn auch nicht immer) klar sagen: dies oder jenes fördert, dies oder jenes gefährdet die Entfaltung der Frau in ihrem Frausein.

*

Unsere Kenntnisse sind nicht nur auf dem Gebiet der Völkerkunde gewachsen. Wir wissen heute geschichtlich und medizinisch und von den verschiedensten Zweigen und Sparten des Lebens her viel über die Frau und ihre Rolle in all diesen Bereichen. So konnte der Plan reifen, all dieses Wissen zusammenzutragen und „einmal Leben, Geschichte und Welt der Frau“ auf lexikalische Weise möglichst vollständig zu erfassen und darzustellen. Auf solche Weise entstand das im Encyclios-Verlag, Zürich, erschienene „Lexikon der Frau“. Man kann zunächst über ein derartiges Unternehmen verwundert sein. Wer käme z. B. auf den Gedanken, ein „Lexikon des Mannes“ herauszugeben? Aber wenn man sich mit den beiden stattlichen Bän-

¹³ *Simone de Beauvoir, Le deuxième Sexe*. I. Band: *Les Faits et les Mythes*. II. Band: *L'Expérience vécue*. Paris, Gallimard.

¹⁴ Vgl. *Kämpmann* Bd. I, S. 184.

den eingehender beschäftigt, wird man anderen Sinnes. Ohne der Frauenbewegung in allem kritiklos zu folgen, muß man anerkennen, daß in den großen Nachschlagewerken tatsächlich weite Gebiete des Wissens doch sehr einseitig aus der männlichen Sicht und vom Interesse des Mannes aus behandelt werden. Man braucht nur etwa den neuen „Großen Brockhaus“ und den neuen „Großen Herder“ neben das „Lexikon der Frau“ zu legen und zu vergleichen, auf welche Frauengestalten und Frauenfragen sie eingehen und welchen Raum sie ihnen widmen.

Das Ergebnis ist eindeutig zugunsten des Frauenlexikons. Es behandelt ohne Zweifel viele (wenn auch nicht alle) dieser für die Frau so wichtigen Dinge bedeutend ausführlicher. Es bietet darüber hinaus regelrechte Monographien über Themen, auf die sich in den andern Nachschlagewerken nur gelegentliche und dürftige Hinweise finden. Das soll keine Kritik an diesen ausgezeichneten und verdienten Lexika sein. Es erweist nur, daß neben ihnen ein eigenes Lexikon der Frau seine Daseinsberechtigung besitzt. Als Beispiele seien genannt: Die Frau in Ägypten ($5\frac{1}{3}$ Spalten); die Frau in Deutschland (17 Spalten); die Frau in Indien (5 Spalten); die Frau in Österreich (11 Spalten); die Frau in Spanien (5 Spalten); die Frau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ($14\frac{2}{3}$ Spalten). Weitere Beiträge handeln von der weiblichen Selbstbiographie ($4\frac{1}{2}$ Spalten) oder von der Beteiligung der Frau an den heutigen Olympischen Spielen ($2\frac{1}{3}$ Spalten) oder am Alpinismus (4 Spalten) usw.

Neben dem Geschichtlich-Biographischen oder noch vor ihm gilt, wenn wir richtig sehen, das Interesse der Herausgeber dem Medizinisch-Physiologischen. Der weibliche Körper, seine Organe und deren Funktionen und Erkrankungen werden ausführlich behandelt. Weltanschaulich gibt sich das Lexikon neutral. Themen, welche die katholische Glaubens- oder Sittenlehre angehen, sind so vorsichtig formuliert, daß ein Anstoß möglichst vermieden wird. Gelegentlich scheint zeitgenössisches liberales Denken durch. (So heißt es unter dem Stichwort „Schwangerschaftsunterbrechung“: „Jedenfalls hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß die Schwangerschaftsunterbrechung unternommen werden soll, falls das Leben der Mutter bedroht ist.“ Das kann zum mindesten falsch verstanden werden.)

Die bedeutenden Frauengestalten der Kirchengeschichte, die Heiligen und die Ordensgemeinschaften werden gebührend berücksichtigt. Der Beitrag über die Muttergottes ist durchaus erfreulich. Dagegen wundert es uns, daß z. B. der „Jungfräulichkeit“ kaum eine halbe Spalte gewidmet ist, während beispielsweise für „Kaiserschnitt“ und „Tennispiel“ je zwei volle Spalten und für „Frauenbriefe“ gar viereinhalb zur Verfügung stehen. Auch sonst geschieht es, daß man Namen vermißt oder auf kleinere Ungenauigkeiten stößt. Doch bei welchem umfangreicheren Nachschlagewerk käme dies nicht vor? Alles in allem ein drucktechnisch und inhaltlich ausgezeichnetes Werk, das allen denen wertvolle Dienste zu leisten vermag, die als

Lehrer oder Priester, als Erzieher weiblicher Jugend oder Publizisten mit Frauenfragen zu tun haben.¹⁵

*

Jedes Lexikon, auch das beste, ist seinem Wesen nach analytisch. Es zerlegt das Wissen in tausend und abertausend Facetten. Neben den Nachschlagewerken bleibt somit die Aufgabe, „die verschiedenen Fragen um die Lebensbereiche und Aufgabengebiete der Frau und ihre Stellung innerhalb der Kultur, der Wirtschaft, des Rechtes und der christlichen Kirchen zu einem geordneten Ganzen zusammenzufassen“. Mit diesen Worten ist die synthetische Aufgabe umschrieben, die sich Heft VI der „Beiträge zu einem Wörterbuch der Politik“ stellt: „Die Frau. Wesen und Aufgaben“ herausgegeben von Dr. Alice Scherer. In straffer, klarer Weise wird hier ein Überblick über den heutigen Stand zusammen mit einer Klärung der Grundfragen geboten. Die je von einer eigenen Referentin (oder einem Referenten) gestalteten Hauptthemen ergeben sich aus folgender Übersicht:

Vom Wesen der Frau	Stellung der Frau in den Frühkulturen und fernöstlichen Ländern
Mutterschaft und Mütterlichkeit	
Jungfräulichkeit	Die Frauenbewegung
Die Witwe	Die Frau im Recht
Die unverheiratete Frau	Die Frau im kirchlichen Recht
Frauenarbeit	Frau und Flüchtlingsschicksal
Die Frau im Beruf	Die Frau in Religion und Kirche
Haushalt in der Volkswirtschaft	Die Frau in der evangelischen Kirche — Gegenwartsaufgaben der
Der Hausfrauenberuf	Frau in der katholischen Kirche.
Die Mädchenbildung	
Das Frauenstudium	Schrifttum
Die Frau in der Kultur der Gegenwart	

Nicht von ungefähr steht diese in sich abgeschlossene Arbeit innerhalb eines umfassenden Wörterbuches der Politik. Denn „Frauenfragen“ bilden, wie die Herausgeberin bemerkt, „keine abgesonderte Sparte, weder der Familie, noch des Staates und der Gesellschaft, noch der Kirche“. Sie verlangten nur deshalb eine eigene Darstellung, „weil die Mitverantwortung und

¹⁵ Das „Lexikon der Frau“ schildert das Frauenleben und Frauenwirken in zwei Bänden, beide in Ganzleinen mit Goldpressung: Band I, 1448 Spalten, Band II, 1696 Spalten mit zusammen 78 Bildtafeln in Kunstdruck, davon 34 in Farben, ferner 702 Bildnisse. (Format 26 zu 19 cm. Beide Bände zusammen DM 115,—.) Was wir über die Rolle der Frau in 6000 Jahren Geschichte bei allen Völkern und auf allen Gebieten wissen, wird hier in Bild, Zeugnis und Deutung dargeboten: biologisch, medizinisch, geistig, wirtschaftlich, soziologisch.

Als Chef der Redaktion zeichnet Dr. Gustav Keckeis, als Hauptredaktorin Dr. Blanche Christine Olschak. Die Mitarbeiterliste umfaßt mehrere hundert Namen aus der Schweiz und der ganzen Welt, Frauen und Männer. Katholisches Religionswesen und katholische Kirchengeschichte wurden von Otto Karrer, die katholische, deutsche Biographie von Klara Maria Faßbinder betreut. Organisationen, Behörden, Universitäten der ganzen Welt haben dazu beigetragen, den ungeheuren Wissensstoff in rund 15000 Sachartikeln und 10000 Biographien zu bewältigen; ein Werk, das die vorhandenen Nachschlagewerke auf wertvollste Weise ergänzt.

Mitarbeit der Frau in den gesellschaftlichen Bereichen und Aufgaben noch längst nicht selbstverständlich geworden ist“. Da ein eigenes Heft über „Ehe und Familie“ geplant ist, sind die betreffenden Fragen hier unbehandelt geblieben. Ein ausgezeichnete systematischer Durch- und Überblick, der auf engem Raum eine Fülle von Erkenntnissen vermittelt.

Daß das Buch im Zusammenhang mit dem „Wörterbuch der Politik“ erscheint, darf nicht zu der Annahme verleiten, es ginge hier nur um die Frauenfragen des öffentlichen Lebens. Vielmehr behandelt es eingehend „die Bedeutung und Wichtigkeit der Mutteraufgabe, der Hausfrauenarbeit und die Fragen der Mädchenbildung als Voraussetzung für die Meisterung des Frauenlebens“ (Vorwort).¹⁶

*

Das Thema Frau ist nicht nur von einem die ganze Menschheit in ihren Wurzeln betreffenden Tiefgang und ruft als solches alle großen Lebensfragen auf, es ist auch von einer gewaltigen, weit ausgreifenden Verzweigung. Die Frau, das ist die Mutter. Das Thema der Mutter ist wieder im Leben und in seiner Spiegelung im Buch eine ganze Welt. Ähnlich steht es mit dem Thema: die Frau in der Ehe, mit der Frau als Sponsa und mit der Jungfrau. — Es bleibt das Verdienst von Gertrud von Le Fort überzeugend klargestellt zu haben, „daß jede der drei zeitlos-gültigen Formen des Frauenlebens, virgo, sponsa und mater, die Erfüllung des *ganzen* Frauenlebens bedeuten“.¹⁷

*

Wir können hier unmöglich all diesen Verzweigungen im Frauenbuch nachgehen, auch nicht in der Beschränkung auf den deutschen katholischen Raum. (Für das Schrifttum sei verwiesen auf das „Wörterbuch der Politik“ VI, Spalten 333—346.) So viel sieht jeder, daß heute soziologisch und religiös ein Zweig des Frauenlebens und der Frauenprobleme besondere Beachtung findet, das ist die typisch moderne Form der Frau, nicht die Verheiratete und nicht die Jungfrau im Ordensstand, sondern die unverheiratete Berufstätige, der „dritte Stand“. Schon Otto Karrer schrieb sein Frauenbuch „Seele der Frau / Ideale und Probleme der Frauenwelt“ weithin unter diesem Aspekt.¹⁸ Mag man seinem Buch auch die Jahre anmerken, so enthält es doch manche einem weiten Leserkreis zugängliche heilende und tröstende Gedanken. In unsern Tagen hat Frau Ida Görres mit großem Verständnis das Thema neu aufgegriffen: „Von Ehe und Einsamkeit“; aber auch die Bücher über die Jungfräulichkeit, wie sie R. Guardini, D. von Hildebrand und J. Dillersberger uns schenken, bleiben in diesen Problemen hilfreich und Licht spendend.¹⁹

¹⁶ Die Frau. Wesen und Aufgaben. (Beiträge zu einem Wörterbuch der Politik. Heft VI). Herausgegeben von Dr. Alice Scherer. 355 Spalten, zweite Auflage, Freiburg i. Br. 1954, Verlag Herder. Kart. DM 7,80. Das Heft ist auch einzeln erhältlich.

¹⁷ Die ewige Frau S. 56.

¹⁸ Vgl. Anm. 5.

¹⁹ Ida Görres, Von Ehe und Einsamkeit. Ein Beitrag in Briefen. Donauwörth 1950, Cassianum. Vgl. auch: Edith Stein, Frauenbildung und Frauenberufe, München, Schnell und Steiner. — Ignaz Weilner, Erfülltes Leben. Briefe an eine Berufstätige. Augsburg, Winfried-Werk.

Die Jungfrau bleibt auf eine andere Weise ein aktuelles Problem. In der an sich berechtigten Freude über die wiederentdeckte Schönheit der christlichen Ehe ging auch bei Katholiken das Verständnis für die Herrlichkeit der Ganzhingabe zurück, mit der sich die christliche Jungfrau in bräutlicher Liebe ganz ihrem Gott und Herrn schenkt. Der Heilige Vater hat gewußt, warum er seine Enzyklika „De sacra Virginitate — Über die gottgeweihte Jungfräulichkeit“ schrieb.²⁰ In vielen katholischen Frauenbüchern klingt neben dem Motiv der Mutterschaft das der Jungfräulichkeit an, und es fehlt, wie gesagt, nicht an Einzeldarstellungen. Erfreulich, daß der Jungfräulichkeit im 6. Heft des Wörterbuches der Politik ein eigener Beitrag (von Frau Birgitta Münster OSB) gewidmet ist. Wir begrüßen es auch von Herzen, daß Ludwig Münster die Jungfrauenweihe des Römischen Pontifikale in einer Veröffentlichung zugänglich gemacht hat. Ihre Texte voll hinreißender Schönheit sind viel zu wenig bekannt. „In der Jungfrau erblickt Christus seine Kirche. Sie ist die zweite Schöpfung, die in größerer Herrlichkeit erstrahlt als die erste.“²¹

In allen Frauenbüchern, die aus dem Geist der Kirche leben, klingt das Motiv der Jungfräulichkeit an, weil durch sie alle Maria hindurchscheint. Es ist gar nicht auszudenken, wieviel Licht mit Maria auf die Frau und sämtliche Fragen der Frau fällt. Alle Frauenwege werden dem Gläubigen schließlich zu Marienwegen. Alle Frauenbücher begegnen unserer Lieben Frau. Aber auch: jedes Marienbuch wird unwillkürlich zu einem Frauenspiegel, für die Frau und für den Mann. Eigentlich müßte man die ganze unabsehbare Marienliteratur mit einbeziehen, wenn man davon spricht, wie sich die Frau im Buch spiegelt. Letzten Endes lebt die Frau in der Zeit von der „ewigen Frau“; und „die Wahrheit, die unsere Zeit auf der ganzen Linie zu allermeist angeht, ist die, daß man ohne die ewigen Bindungen nicht nur die Ewigkeit, sondern auch die Zeitlichkeit verliert“ (Gertrud von Le Fort).²²

²⁰ Datiert vom 25. März 1954. AAS XXXXVI (1954) S. 161—191. Herder-Korrespondenz, Juni 1954, S. 412—422.

²¹ Ludwig Münster, Hochzeit des Lammes. Die Christumystik der Jungfrauenweihe. 163 S., Düsseldorf, Patmos-Verlag, Ln. DM 7,80. — Dieser hübsche Band sei besonders für den Tag der Einkleidung und Profeß empfohlen. — Für jüngere Mädchen hat *Ottile Moßhamer* „das große Anliegen des Heiligen Vaters um die Wertschätzung der Jungfräulichkeit und den Nachwuchs in den Klöstern“ aufgegriffen; „Ruf der Liebe“ ist ein Buch für Mädchen über Jungfräulichkeit und Ordensberuf, das durch Bilder, Zwischentitel und eingeschobene Zitate sehr abwechslungsreich wirkt und der jungen Ungeduld entgegenkommt. (Arena-Verlag, Würzburg, 212 S., Hln. DM 12,80). Bei der Gelegenheit sei hingewiesen auf das in der weiblichen Jugendarbeit viel verwendete bewährte „Werkbuch der katholischen Mädchenbildung“ von derselben Verfasserin: I. Band „Leben des Mädchens“ 398 S., 28. bis 31. Tausend, Hln. DM 16,50. II. Band „Wege der Frau“ 380 S., 22. bis 27. Tausend, Hln. DM 15,60. Beide Freiburg i. Br., Herder. Uns geht hier besonders der zweite Teil an, die Kapitel: Seele der Frau, die ewige Frau, von der Berufung zum Dienen; Schleier, Kranz, Ring. *O. Moßhamer* führt die jungen Menschen zum Bild der wahren Frau weniger durch theoretische Unterweisung als durch Darbietung von ausgewählten Texten aus der Schrift, der Literatur und der Dichtung. Hinweise auf brauchbare Bücher vervollständigen den Charakter eines Werkbuches.

²² Die ewige Frau, S. 86.